

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 1. Juni 1988

Nr. 105 (5 733)

Preis 3 Kopeken

Worte und Taten sind eins

„Heute erlebe ich die glücklichste und inhaltsreichste Zeit meines Lebens. Die Ereignisse, die jeden Tag erfüllen, und an denen ich mich mit meinen Kollegen aktiv beteilige, geben mir neue Impulse für ein schöpferisches Suchen; ich spüre einen mächtigen Kräftezufluss.“

(Aus dem Gespräch mit Woldemar Prinz, Former in der Produktionsvereinigung für Plasteerzeugnisse „Kysyl Tu“, Alma-Ata).

Bereits zwanzig Jahre bewährt sich Woldemar Prinz in diesem Betrieb. Das ist eine lange Zeit im Leben eines Menschen. Manchmal denkt er, was aus ihm wohl geworden wäre, wenn er zum Beispiel woanders angefangen hätte. Schwer zu sagen. Er schreibt diese Gedanken beiseite. Er weiß: Er ist ein vortrefflicher Former, ein Meister seines Faches, und das ist ausschlaggebend. Es ist viel wert, zu wissen, daß man den hohen Forderungen und Aufgaben gewachsen ist. Das verleiht Selbstvertrauen und bildet die Basis für das schöpferische Wachstum.

Im Parteikomitee des Betriebs wird über Prinz nur im Superlativton gesprochen. Man hebt eine sehr wichtige Eigenschaft von ihm hervor: Zwar ist er seiner Rolle im Produktionsprozeß und seines Einflusses als Erzieher und Wettbewerbschrittmacher sich gut bewußt, doch hat er nie zu eigener Gunst genutzt. Woldemar ist sehr bescheiden, taktvoll und zielstrebig. Viele seiner Schüler haben ihn eingeholt, er findet aber immer wieder Mög-

lichkeiten, sie zu neuen Leistungen zu inspirieren — stets durch eigenes Beispiel.

Freilich hatte es in seiner Arbeiterbiographie auch schwierige Seiten gegeben. Zum Beispiel als er gegen Schwindel und Eigenlob, gegen Schlendrian und Nachlässigkeit ankämpfte. Man fragte ihn: „Brauchst du denn mehr als die anderen?“ Das brachte ihn immer auf und er hielt es für überflüssig, seinen Zorn zu verbergen: „Nicht ich, wir alle brauchen mehr! Wir brauchen Gerechtigkeit in der Lohnverteilung, Ordnung in der Arbeit und im Leben. Möglichkeiten für ein schöpferisches Werden eines Arbeiters!“ Man hielt ihn für einen Krakeeler, für einen verirrten Wahrheitssucher. Jedoch stand Prinz nicht allein da. Immer mehr seiner Kollegen sehen die Notwendigkeit einer kardinalen Umgestaltung im sozialen und Wirtschaftsbereich ein, immer beharrlicher suchten sie, mit Unterstützung des Parteikomitees ihre Ideen zu verwirklichen.

„Ich bin stolz auf meine Kol-

legen und Freunde“, sagt Prinz. „Es ist wohl das Allerschönste, so viele Gleichgestimmte zu haben, wenn man jederzeit mit ihrer Hilfe und Unterstützung rechnen kann.“

Man kann nicht sagen, daß Woldemar es heute schon leicht hat. Die jetzigen Forderungen und Aufgaben fordern von ihm neue Kraft, neue schöpferische Ideen und Vorschläge, denn es geht ja um eine konsequente Beschleunigung, um die Herausbildung eines neuen ökonomischen Denkens und einer neuen Einstellung zur Sache. Oberlebte Kriterien und Formen sind nicht mehr gültig, also weg damit! Der Aktivist Prinz grübelt oft nach, analysiert seine Erfahrungen. Aber es wäre falsch, zu denken, daß er vorsichtig vorgeht. Manchmal muß man sich wundern, daß in solch einem bescheidenen Menschen so viel Energie und Hartnäckigkeit stecken. „Ich möchte, daß alle meine Schüler den Sinn Ihres Wirkens richtig erkennen“, meint er. „Die Gegenwart bietet alle Möglichkeiten dafür.“

Alexander FRANK,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Alma-Ata

Heute — Internationaler Tag des Kindes



Damit die Menschheit ewig bestehe

Wort verständlich ist für uns das Wichtigste in unserem Leben — der Frieden auf Erden? Selbstverständlich in der Gestalt des sorglos spielenden Kindes. „Wo die Kinder glücklich sind, dort ist das Volk glücklich“, hat ein Weiser gesagt.

Die Kindheit ist herrlich und rein wie der Frühling. Sie selbst ist der Frühling der Menschheit mit ihrer Frische und Zärtlichkeit des wachsenden neuen Lebens.

Wir lieben in unseren Kindern die Offenheit; wie eine Blume sich der Wärme der Sonne öffnet, so spricht die herzliche Zärtlichkeit der Erwachsenen die Kinder an.

Sie brauchen nicht viel, um fröhlich zu sein: Sehen Sie diese Kleine da auf dem Foto. Wieviel Freude ihr die Tauben bereiten!

Die Taube ist das Symbol des Friedens, der friedlichen Koexistenz verschiedener Völker der Welt.

Wir leben im Zeitalter der Kernwaffen, wo nicht nur das Leben der Soldaten auf dem Spiel steht, wie das einst war. Das Atombombenatom macht keinen Unterschied zwischen Soldaten und Kindern. Also dürfen wir nicht zulassen, daß das Kinderlächeln verstoßt. Die Außenpolitik unseres Staates ist dem humanen Ziel untergeordnet, den Atomkrieg nicht zuzulassen, den Frieden und somit die Zukunft der Kinder zu erhalten.

„Wir tragen unsere Kindheit in der eigenen Tasche“, hat einst der hervorragende Künstler Chaplin gesagt. Zusammen mit den Kindern unternehmen wir Väter und Mütter, Omas und Opas alltäglich und allendlich spannende „Reisen“ in die eigene Kindheit, erleben wir die glücklichste Zeit wieder, die für uns bereits unwiederkehrlar in die Vergangenheit gesunken ist. Diese „Reisen“ erfüllen unsere Herzen mit Freude und Zärtlichkeit, und dafür sind wir unseren Kindern dankbar. Darum müssen wir alles in unseren Kräften Stehende tun, damit diese glückliche Zeit — die Kindheit — immer bestelie

Lest auf Seite 4 die Sonderausgabe „Immer bereit!“

Einer von der Bestenliste

„Ich schätze meine Arbeit“

Beim Bekanntwerden mit Anatol Karl war gleich anzumerken, daß er ein Arbeiter ist. Nach seiner Art zu sprechen, nach seinen gemessenen Gesten und nach mehreren anderen Merkmalen und Charakterzügen war dies unverkennbar festzustellen. Vor allem aber verriet seine schwierigen Hände, daß dieser Mann ein Metallarbeiter ist.

Ich sah Karl, Fräser aus einem Reparaturbetrieb, zum erstenmal im Gewerkschaftskomitee des Gebiets, wo er gar nicht von ungefähr als Arbeitsaktivist, Produktionsneuerer und Ordenträger am Gebietsseminar der Lehrmeister der Jugend eingeladen worden war.

„Es liegt ziemlich weit zurück“, als Anatol in der Berufsschule zum erstenmal Metallteile zu bearbeiten begann. Er führte den Fräser behutsam zum Metallstück, und da hörte er plötzlich die bezaubernde Musik des Metalls. Nun schon 25 Jahre hört er täglich diese triumphierende Musik der Arbeit, nun ist er nicht mehr jener schwächliche Junge, sondern ein erstklassiger Fachmann, Arbeitsaktivist und Bester im Beruf. Mit Achtung und Anerkennung sprechen von ihm Eugen Maul, Leiter des Reparaturbetriebs von Abal, und die Kollegen — erfahrene Meister und auch angehende Arbeiter.

„Ich schätze meine Arbeit“, sagt Anatol einfach und offenhellig, und das fließt einem gleich Respekt vor ihm und seinem Beruf ein. Davon zeugt markant eine Episode aus seinem reichen Arbeitsleben.

...Anatol arbeitete ohne Hast, obgleich er wußte, daß man die Bauteile, die er fertigte, in der Montageabteilung dringend nötig hatte. Darüber hinaus mußten sie noch geschliffen werden. Und doch führte Anatol jeden Arbeitstag sorgfältig und wohl überlegt aus. Er nahm die Zeichnung, überprüfte genau die technologischen Vorgänge und legte sie beiseite, doch nicht etwa, weil er sie schlecht fand. Umgekehrt — in der Zeichnung waren sämtliche Arbeitsgänge genauestens vermerkt.

Wenn ich die Bauteile strikt nach der Technologie fertigen würde, ginge viel Zeit verloren“, dachte er. „Sie müssen aber rechtzeitig abgeliefert werden.“ Und Anatol begann auf seine Art und Weise zu arbeiten...

„Das ist doch eine reine Verletzung der Technologie“, wandte ich ein.

„Ich habe meine eigene Technologie: Meine langjährigen Erfahrungen und Berufsfertigkeiten. Außerdem habe ich diese Bauteile schon früher hergestellt“, meinte er resolut.

Bis Schlichtschluß blieben noch etwa anderthalb Stunden, als Anatol das letzte Werkstück aus der Maschine ausspannte und es mit seinem persönlichen Kontrollzeichen markierte.

Georg THOMAS
Gebiet Karaganda

Regen und Hagel zum Trotz

Anhaltende Regengüsse und sogar Hagelanschlag gingen im Mai auf die Felder der Baumwollzone des Gebiets Tschimkent nieder. Sie haben die Saat auf der großen Fläche von 4 500 ha beschädigt. Die Feldbauern, die die Anlage der Plantagen bereits abgeschlossen hatten, mußten erneut mit Aussaat beginnen. Um

den Aufschlag zu beschleunigen, brachte man in den Sowchosen und Kolchosen vorgehandeltene Samen in den Boden. Bei der qualitätsgerichteten Vorbereitung der Samen zur Aussaat in kürzester Frist halfen die Mitarbeiter des Baumwollreinigungswerkes Bacht in Usbekistan.

(KasTAG)

Vom Feld — auf den Ladentisch

Die Gemüsebauer des Gebiets Tschimkent liefern vitaminreiches Frühgemüse in immer größerem Umfang an die Handelsbetriebe des Gebiets und in die Nachbarregionen.

Bereits mehrere Jahre bewährt sich der Lenin-Sowchos im Rayon Saryagatsch als ein zuverlässiger Gemüselieferant. Auch in diesem Jahr wurden von hier die ersten Tonnen Frühgemüse, darunter Kohl, Gurken und Radieschen, an die Abnehmerbetriebe der Agrarindustrie-Vereinigungen geliefert.

In der zwölften Gemüsebaubrigade wird Adventskohl jährlich auf etwa 20 Hektar angebaut. Der größere Teil davon gedeiht auf Freiland. Um aber Frühgemüse bereits im Frühling zu haben, baut man Kohl auf rund fünf Hektar unter Folie an. Die Gemüsezüchter der Brigade Gulbacher Bolganbekowa, Argynbaj Orynabajew, Kural Begaljewa und andere haben sich in diesem Jahr verpflichtet, nicht weniger als 180 Dezitonnen Kohl von jedem Hektar zu ernten. Doch schon heute übertreffen sie wesentlich ihre Wettbewerbsziele. Das Gemüse wird in immer breiterem Ausmaß an die Verkaufsstellen geliefert.

Ernst DORN
Gebiet Tschimkent

Aufenthalt des USA-Präsidenten in Moskau

Am 30. Mai wurde im Großen Kremldongreßpalast im Namen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und R. M. Gorbatschowa ein Essen zu Ehren des USA-Präsidenten Reagan und N. Reagan gegeben. Zusammen mit dem Präsidenten wurden der USA-Außenminister G. Shultz, andere ihn auf der Reise begleitende offizielle Persönlichkeiten, Repräsentanten der Geschäftskreise der USA und höhere diplomatische Mit-

arbeiter der amerikanischen Botschaft zum Essen eingeladen. Sowjetischerseits waren zugegen: M. S. Gorbatschow mit Gattin, A. A. Gromyko mit Gattin, N. I. Ryshkow mit Gattin, V. I. Worotnikow, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, W. P. Nikolow, N. N. Sijunkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, A. N. Jakowlew, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, J. D. Maslujkow, G. P. Rasumowski, N. W. Taly-

sin, D. T. Jasow, O. D. Baklanow, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, A. I. Lukjanow, W. A. Medwedew, I. W. Kapitonow, Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der UdSSR, Leiter einer Reihe von Ministerien und zentralen Staatsorganen, höhere Militärs, namhafte Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende, Vertreter der Geistlichkeit.

Beim Essen, das in freund-

schafflicher Atmosphäre verlief, tauschten M. S. Gorbatschow und R. Reagan Ansprachen aus, die mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit Beifall begrüßt wurden.

Am gleichen Tag besuchte R. Reagan das Sankt-Daniel-Kloster.

(TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

kommen wird es ermöglichen, die Wasserversorgung der Stadt Taschawa abzusichern.

Kirgisische SSR

Effektive Windaggregate

Der Wind, der frei in den Ausläufern des Tienschan weht, haben die Mitarbeiter des Fernmeldewesens Kirgisiens zu ihrem Verbündeten gemacht. Zum erstenmal hat er die entfernten Fernseh- und Rundfunkstation im Hochgebirgsstal Alaik-Kuu mit Energie versorgt.

Das 1-kW-Aggregat kann die Ausrüstungen der Station reibungslos speisen und die Übertragung von Sendungen in die entferntesten Gebirgsdörfer sichern.

Das kompakte, billige und sehr vorteilhafte Aggregat hat sich in den Alltag der Menschen hineingefügt, die im Hochgebirge sehr komplizierte Anlagen zu bedienen haben. Auch dieses Jahr, das wegen des schlechten Wetters sowie der Murengänge und Erdbeben sehr ungünstig war, zeigte, daß es kein Luxus ist, solche autonomen Energiequellen an Stationen und Relaisstellen zu haben. Daher wurde beschlossen, sie allerorts einzuführen, um so

mehr als in unserem Werk „Tjasshelektromasch“ in Frunse gefertigt werden.

Der Einsatz von Windaggregaten und Sonnenanlagen sowie ähnlicher untraditioneller Energiequellen wird in der Republik ständig ausgebaut. Dafür ist hier Basis geschaffen worden. In den Betrieben Kirgisiens werden Windgeneratoren, Mikrowasserkraftwerke sowie Sonnenwärmanlagen für viele Regionen unseres Landes hergestellt.

Usbekische SSR

Schäfer als Ackerbauer

Im Karakulsowchos „Lenin“ des Gebiets Nawoi entstanden neben Schäferjerten Gemüsegärten. Durch Verstärkung der Schäferbrigaden aus der Zahl der freigesetzten Arbeiter wurden hier Feldbaugruppen mit wirtschaftlicher Rechnungsführung geschaffen. Auf unbewässerten Ländereilen bauen sie Grünzeug, Gemüse und Melonenkulturen an, die die Schäfer jetzt nicht mehr aus der Dutzende Kilometer entfernten Stadt, zu holen brauchen. Bei den Schafställen in der Kysylkum legen die Sowchosarbeiter Obst- und Weingärten an.

Aserbaidshonische SSR

Eine Erdölfontäne vom Meeresgrund

Aus der ersten in wenig erforschem Raum des Kaspisees niedergebrachten Bohrung, 100 Kilometer östlich von Baku, schoß eine Erdölfontäne. Ihre Tagesleistung beträgt 200 Tonnen Rohstoff.

Die mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitende Brigade der Bohrmeister A. Kurbanow und E. Aschurov hat die Bohrung mit 15 Tagen Vorlauf übergeben und dem Staat etwa 70 000 Rubel gespart. Ein bedeutender Teil dieser Summe wurde unter den Brigademitgliedern verteilt. Insgesamt werden von der neuen Plattform aus zwölf nach verschiedenen Seiten gehende Bohrungen ins Erdinnere dringen.

Armenische SSR

„Sonnenhäuschen“ im Angebot

Die in Jerewan entstandene Genossenschaft „Arewik“ erhielt die ersten Bestellungen zur Anfertigung von „Sonnenhäuschen“. Die originelle Behausung, deren Projekt von Mitarbeitern der Armenischen Abteilung des Unionsforschungsinstituts für Stromquellen

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit hohen Leistungen wollen die Bauarbeiter des Trusts „Schachtostrol“ von Karaganda die nahende XIX. Unionspartei-konferenz ehren: Sämtliche Brigaden haben sich verpflichtet, die Erfüllung ihrer Staatspläne für sieben Monate dieses Jahres am 28. Juni zu melden. Allen voran ist hier heute die Komplexbrigade von Nikolai Melcher, die Spezialaufträge bei der Errichtung des Aufbereitungsabschnitts Nr. 6 in Temirtau ausführt.

Störungsfrei verläuft die Aussaatkampagne in den Sowchosen des Gebiets Pawlodar. Die Feldbauern des Gebiets haben sich vorgenommen, die Arbeiten in neun Tagen durchzuführen und somit eine sichere Grundlage für hohe Hektarerträge zu schaffen. Besonders erfolgreich sind heute die Aussaatkomplexe des Rayons Uspenka. Hier hat die Intensivtechnologie des Getreidebaus festen Fuß gefaßt.

Rund 30 Dezitonnen Futtermitteln wollen die Futtermeschaffungsbrigaden des Sowchos „Perwomaiskil“ Gebiet Aktjubinsk, für jede Melkkuh bevorraten. Im Sowchos — genauso wie in den Nachbarbetrieben — ist die Futtermeschaffungskampagne im Gange. Die häufigen Niederschläge haben das Wachstum von Saatgräsern stimuliert. In zügigem Tempo werden nun die ersten Felder abgemäht; jedes Hektar ergibt dabei bis 16 Dezitonnen Grünmasse.

erarbeitet wurde, besteht aus einem niedrigen, kompakten Raum aus Glas und Aluminium. Sie läßt sich leicht zusammenbauen und transportieren. Als provisorische Unterkunft für Geologen, Archäologen und Touristen ist diese Neuentwicklung von großem Wert.

Der Hauptvorteil dieser Häuschen ist ein unabhängiges System der Wärme- und Wasserversorgung, das aus einem Sonnenwärmekollektor gespeist wird. Diese Kollektoren können auch in gewöhnlichen Gebäuden ohne Schwierigkeiten angewendet und in der Genossenschaft unabhängig von den Häuschen erworben werden. Die Einzelkunden werden auch an den tragbaren Sonnenwärmehäuschen, die im Kofferraum eines PKW Platz haben, Gefallen finden.

RSFSR

Turbine zum Versand gebracht

Eine 215-Megawatt-Turbine hat jetzt das Leningrader Maschinenwerk für das Wärmekraftwerk Mudanjiang in die Volksrepublik China zum Versand gebracht. Es handelt sich um den zweiten chinesischen Auftrag dieser Art. Der erste wurde für das Kraftwerk Jianglu ausgeführt. Bis 1990 wird der Leningrader Betrieb zehn Turbinen verschiedener Leistung nach China liefern.

Diskussionsthema: Thesen des ZK der KPdSU

Die Zeit fordert aktives Handeln

Mit Recht heißt es: „Herrscht die Ordnung auf der Arbeit, so gibt's Wohlstand im Hause“. In diesen Worten steckt tiefer Sinn. In der Tat: Gibt es denn Menschen, die auf Wohlstand verzichten? Kaum. Aber durchaus nicht jeder ist sich dessen bewusst, daß der Wohlstand erst dann kommt, wenn wir alle in erster Linie für den Stand der Betriebsproduktion sorgen, wenn jedermann an seinem Arbeitsplatz sein Bestes gibt. Gerade davon hängt in vielem unser Wohlstand, die friedliche und glückliche Zukunft unseres Landes ab.

Mit besonderem Nachdruck wurde die Bedeutung der Disziplin für die Gesundheit unserer Wirtschaft in den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU zur XIX. Unionspartei-Konferenz hervorgehoben. Darin heißt es: „Als erster Schritt wurde die gerade Arbeit zur Einführung einer elementaren Ordnung und Festlegung der Disziplin in der Volkswirtschaft entfaltet, wurden die Anforderungen an die Kader erhöht, die unhaltbarsten Erscheinungen der Bürokratie, die die Menschen an einer normalen Arbeit gehindert hatten, beseitigt.“

Die Zeit, da unser Volk die vom XXVII. Parteitag erarbeiteten großangelegten Aufgaben bei der Intensivierung der Wirtschaft, der strukturellen Umgestaltung der Produktion und der Vervollkommnung der Leitung löst, müssen auch die Grundorganisationen der Partei auf neue Art wirken. Nur ein neues Engagement und beharrliche Durchsetzung der Beschlüsse unserer Partei, gerichtet auf die beschleunigte Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft, wird gute, spürbare Ergebnisse zeitigen.

Die sich im Lande vollziehenden Wandlungen beeinflussen sehr positiv die gesellschaftliche und Arbeitsaktivität der Werktätigen des Sowchos „Saretschny“. Vor allem spürt man das an der interessierten Einstellung der Arbeitsmenschchen zur Sache. Sie sehen gut ein, daß nur die beharrliche Suche nach neuen wirksamen Methoden der produktiven Arbeit unsere Wirtschaft rentabel und hocheffektiv machen werden.

In dieser Hinsicht tut unsere Parteiorganisationen Bedeutendes. Ingesamt arbeiten im Betrieb rund 70 Kommunisten, die in vier Abteilungsparteiorganisationen vereinigt sind. Gerechtigkeitshalber muß ich hier hervorheben, daß durchaus nicht alle Parteimitglieder aktiv sind. Es gab so manche Genossen, die sich im Schatten hielten, keinen großen Arbeitseifer an den Tag legten und keine Aufträge in ihren Abteilungsparteiorganisationen erfüllten.

Wie kann man die Trägheit ausmerzen und mit der Gleichgültigkeit Schluß machen? Das fragte sich mehrmals Heinrich Wilhelm, Sekretär der Abteilungsparteiorganisation des Feldbaubereichs. Wir beschlossen, uns mit unseren Menschen zu beraten und dabei zu erfahren, was sie bewegt und welche Vorschläge sie zur Verbesserung der Situation machen könnten. Anfanglich äußerten die Kollegen ihre Meinungen dazu recht schüchtern und ungerne. Allmählich aber brach das Eis: Zuerst wies sie auf die allgemeinen Mängel in der Arbeit der Betriebsleitung und der Parteiorganisation hin, dann sprachen sie engagiert über die Vertragsmethode der Arbeitsorganisation und über die Entlohnung für das Endergebnis.

Heinrich Wilhelm und seine Genossen leiteten die gesamte Arbeit, gerichtet auf den Übergang zum Kollektivvertrag und nachher zur wirtschaftlichen Rechnungsführung ihres ganzen Bereichs. So zum Beispiel gründete Viktor Blinow, Parteigruppenorganisator der Gemüsebauern, eine Intensivarbeitsgruppe aus vier Mann. Gegenwärtig bebaut dieses Kollektiv rund 80 Hektar Kohl. Seine Verpflichtungen sehen vor, 2.400 Tonnen Kohl zu ernten, was bedeutend mehr als planmäßig ist.

Große Wandlungen vollzogen sich auch in der Arbeit der Futterbeschaffungsbrigade. Mangelte es zum Beispiel vor zwei Jahren an Futtermitteln, so ist dieses Problem jetzt erfolgreich gelöst. Es wurde deshalb möglich, weil die Menschen an diesem verantwortlichen Abschnitt schöpferisch an die Sache heringingen. Gegenwärtig werden hier weitgehend fortschrittliche Erfahrungen der führenden Kollektive des Gebiets ausgewertet. Dies ist mit ein großes Verdienst des Brigadiers der Futterbeschaffer Alexander Aul.

Die Demokratisierung unseres Lebens spielt die entscheidende Rolle bei der Verbesserung des moralisch-psychologischen Betriebsklimas, bei der Ausmerzung des Formalismus und Bürokratismus. Das merkt man gut an der Durchführung der Parteiverfassungen. Früher beteiligten sich die Parteilosen an deren Arbeit recht selten. Man muß auch zugeben, daß die Versammlungen oft schlecht vorbereitet waren und deshalb langweilig und wenig interessant verliefen. Heutzutage ist jede Versammlung eine offene Aussprache, an der das gesamte Kollektiv regen Anteil nimmt.

Ich erinnere mich noch gut an die jüngste Versammlung, die in der Abteilungsparteiorganisation der Kartoffelbauern stattfand. Die Kommunisten Georg Götzl und Paul Klan wurden in die Partei aufgenommen. Nach ihrem Wehrdienst kehrten die beiden Burschen in ihr Heimatdorf wieder zurück. Mit Leib und Seele waren sie bei der Arbeit; in kurzer Zeit erwarben sie Ansehen und Achtung im Kollektiv. Aber man sollte sehen, wie streng, aufmerksam und prinzipientreu die Genossen ihre Kandidaturen be-

handelten. Traditionsgemäß stellen nicht nur Kommunisten, sondern auch Parteilose verschiedene Fragen an Georg und Paul und äußerten ihre Meinungen dazu. Diese Praxis der Aufnahme in die Partei wird in unserer Parteiorganisation auch weiterhin gepflegt, um so mehr, als die Billigung dieses Verfahrens in den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU zur XIX. Unionspartei-Konferenz ihre Widerspiegelung fand. „Bei der Aufnahme in die Partei muß die Meinung des Arbeitskollektivs berücksichtigt werden“, heißt es in diesem Dokument.

In der letzten Zeit hat unsere Parteiorganisation ihr Verhalten zur Erzielung des Arbeitsnachwuchses geändert. Die Mitglieder des Parteikomitees erforschten sorgfältig alle Probleme und Fragen, die während des Lehrprozesses und der Erziehung der Schützlinge auftauchen. Nachher fand in unserer Schule eine erweiterte Sitzung des Pädagogischen Rates statt, zu dem auch unsere Kommunisten, darunter auch Fachleute, eingeladen wurden. Das Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Festigung des Bündnisses der Schule und der Betriebsproduktion, auf die Wirksamkeit des Unterrichts und der Berufserhellung gelenkt. Wir sind der Ansicht, daß solche Maßnahmen bei der Erziehung der künftigen Mechanisatoren, Viehzüchter und Bauarbeiter von großem Nutzen sind.

Es wäre falsch, wenn ich gesagt hätte, daß es in unserer Parteiorganisation alles wie am Schnürchen läuft. Leider gibt es Fälle, da die Prinzipien der Selbstständigkeit und Selbstverwaltung verletzt werden. Das betrifft einige Leiter, die vom Kommandostil der Arbeit nicht loskommen wollen. Aber es gibt auch träge Kommunisten, die nach dem berichtigten Prinzip handeln: Mein Name ist Hase, das geht mich nichts an. Freilich sind sie in der Minderheit. Viele von ihnen geben sich Mühe, sich umzugestalten und aktiver im gesellschaftlichen und Betriebsleben zu sein.

Mit denen aber, die das Parteitatt verletzen, verfahren wir streng und prinzipiell. Ganz vor kurzem haben wir zum Beispiel den Agronom aus der Partei ausgeschlossen, weil er die Normen des Parteilbens grob verletzte.

Gegenwärtig erörtern unsere Kommunisten die Thesen des ZK der KPdSU zur XIX. Unionspartei-Konferenz. Die von der Umgestaltung hervorgebrachten Prozesse mobilisieren alle Werktätigen unseres Sowchos zu aktiver schöpferischer Arbeit.

Valentine GRAFENSTEIN, Sekretär des Parteikomitees im Sowchos „Saretschny“ Gebiet Zelinograd

Zuverlässiger Vermittler

Die Leitung des Maschinenbaubetriebs von Sempalatinsk brauchte keine Fachleute zu werben, um die hier eingetroffenen neuen Werkzeugmaschinen mit Digitalprogrammsteuerung in Betrieb zu setzen. Diese Sorgen hat nun das beim Stadtkommunikationskomitee gegründete Zentrum für wissenschaftlich-technische Schaffung der Jugend übernommen. Eine Brigade hochqualifizierter Ingenieure hat alle der Inbetriebnahme vorangegangenen Arbeiten schnell und qualitativ durchgeführt. Dabei hat sie um 33 Prozent weniger Zeit und Mittel verbraucht, als es der Kostenplan vorsieht. Als Vermittler zwischen den Betrieben und der schöpferischen Jugend steuert dieses Zentrum zur schnellen Lösung wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Aufgabe bei. Das ist schon das sechste Zentrum des wissenschaftlich-technischen Schaffens der Jugend in der Republik.

(KasTAG)

Ein Schild gegen Trockenwinde

Die Forstfachleute des Gebiets Dshambal haben die Frühjahrsschutzpflanzungen in der Wüste Molyunkum abgeschlossen. Die Setzlinge von Saksaul, Ölweiden und Ulmen haben der Wüste weitere 100 Hektar abgerungen. Dies wird ermöglichen, ein günstiges Mikroklima auf etwa 20.000 Hektar Getreide- und Futterkulturen zu schaffen. Denn

der 0,5 Kilometer breite staatliche Dshambal Molyunkum zieht sich jetzt längs der Sanddünen auf über 200 Kilometer hin. Die Feldschutzpflanzungen haben der Landwirtschaft des Gebiets schon großen Nutzen gebracht. Auch die Fauna dieser Region ist dadurch viel reicher geworden.

(KasTAG)

Im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs um eine würdige Ehrung der XIX. Unionspartei-Konferenz hat sich das Kollektiv des Trasts „Kustanaiselstroj“ Nr. 13 verpflichtet, die Inbetriebnahme der wichtigsten Planobjekte bis zum 1. Oktober 1988 zu sichern und bis zum 10. Dezember das Programm der drei Jahre des Planjahres zu erfüllen. Es ist vorgesehen, im ersten Halbjahr nicht weniger als 80 Prozent des Jahresplans an Wohnraum schlüsselfertig zu machen.

Vor zwei Jahren wären solche hohe sozialistische Verpflichtungen für das Kollektiv undenkbar gewesen. Doch gegenwärtig sehen die Kollektive aller Trastabteilungen voll Zuversicht in die Zukunft, obwohl viele Probleme, die vor den Bauarbeitern auf dem Lande standen, noch nicht abgeklärt sind, und außerdem sind nach dem Übergang zu den neuen Formen der Wirtschaftsführung und der Reorganisation der Leitungsstruktur viele neue Sorgen zu den früheren hinzugekommen. Davon war kürzlich bei einem Rundgespräch im Trast die Rede.

Daran beteiligten sich der Trastchef Juli JUROV, der stellvertretende Chef für materiell-technische Versorgung Daniel TAUBERGER, Sekretär des Parteikomitees Isolde WAGNER, die Leiterin der Abteilung Planung und Ökonomie Galina MARTYENKO, der Chefingenieur Wjatscheslaw KRAWEZ, der stellvertretende Leiter für Industriefragen Dmitri UTSCHIN, der Brigadier Alexander FABER, die Chefbuchhalterin Julia GLUCHAN, der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Rayonexekutivkomitees Ubagan Talgat SCHABAJEJ, der Vorsitzende des vereinigten Gewerkschafts-Komitees Alexander NOSSENKO und der Korrespondent der „Freundschaft“ Konstantin ZEISER.

Juri Dmitriewitsch, berichten Sie bitte, über die Arbeitsleistungen des Kollektivs. Welche Tendenzen haben sich da mit dem Übergang zu den kollektiven Formen der Arbeitsorganisation und -stimulierung angedeutet?

Juri JUROV: Wir haben die uns im vorvorigen und vorigen Jahr zugeführten Pläne erfüllt, und zwar mit eigenen Kräften — sowohl die Übergang als auch die Objektkräfte. Die in der Regel Schulen, Kindergärten in den Agrarbetrieben des Gebiets, Produktionsstätten für Verarbeitung landwirtschaftlicher Produktion, was das Gebietspartei-Komitee und das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets stets besonders im Auge behalten. Im vorigen Jahr hat man erstmalig in 20 Jahren 137.000 Rubel Gewinn gebucht. Wollte man in Betracht ziehen, daß wir auch die planmäßigen Verluste gedeckt haben, so betrug der Gewinn 775.000 Rubel. Wodurch konnte die Rentabilität erhöht werden? Hier gibt es viele Momente. Das Wichtigste ist, daß wir im Rahmen des Übergangs zur Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung einige verlustbringende Mobilmechanierte Kolonnen aufgelöst und andere wieder mit hochrentablen vereint. Diese Arbeit muß fortgesetzt werden. Wegen der großen Entfernung von den Orten der Verwendung dieser Teile tragen wir große Transportkosten. Wir beargwöhnen die Reorganisation zweier solcher unrentabler Abteilungen in ein ländliches Baukombinat. Sonst wird in diesem Jahr ein weiterer Verlust von 500.000 bis 600.000 Rubel buchen müssen.

Trotz aller Missetände hat das Kollektiv das dritte Jahr des Planjahres gut begonnen. Die Pläne der ersten Monate sind in allen Kennziffern erfüllt worden. Was gibt uns die wirtschaftliche Rechnungsführung? An erster Stelle steht bekanntlich immer die Disziplin. In den letzten Jahren ist sie bedeutend gestiegen. Unter den Arbeitern, Brigadiern, Meistern und Bauleitern gibt es heute niemand, der angeheitelt auf der Arbeit erscheint oder sie schwänzt. Von solchen Menschen befreit sich das Kollektiv sofort. Zweitens lernt man besser wirtschaften. Natürlich gehen wir noch unpraktisch mit dem Geld um, Leiter wie Spezialisten müssen noch vieles lernen. Besonders an der Peripherie.

Und noch eins: Wir haben den Arbeitern gesagt, daß eine Lohnhöchstgrenze nicht festgesetzt wird. Das Hauptkriterium ist, daß der Lohn wirklich erarbeitet ist. Und die Menschen wollen arbeiten, sie wollen mehr verdienen, um besser zu leben. Aber den Lohn rechtzeitig auszuzahlen schaffen wir nicht, weil wir kein Geld haben. Die Verschuldung der Auftraggeber für die erfüllten Bauarbeiten an uns beträgt gegenwärtig mehr als 5 Millionen Rubel.

Wollen wir auf diese Frage später nochmals zurückkommen. Jetzt aber soll der Brigadier sprechen. Alexander Nikolajewitsch, wie schätzen Sie die sich im Kollektiv vollziehenden Wandlungen ein, was bringt die Umgestaltung der Arbeiterklasse?

Alexander FABER: Wir arbeiten gleich allen nach dem Prinzip des Kollektivvertrags unter Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbetrags. Gegenwärtig bauen wir eine Schule in Bolschaja Tschurakowka — dem Verwaltungszentrum des vor zwei Jahren organisierten Rayons Ubagan. Wir haben uns knappe Fristen gesetzt und halten sie auch ein. Auch mit der Zeit nehmen wir es nicht so genau. Hauptsache ist, daß auf Baupläne, so soziale und kulturelle Einrichtungen aufgeführt werden, regelmäßig Baumaterialien angeliefert werden, was man von anderen Bauvorhaben nicht sagen kann.

Die Arbeiter sind sehr zufrieden damit, daß sie schließlich die Möglichkeit erhalten haben, zu verdienen, soviel sie können. Wir brauchen jetzt nicht mehr woanders nach einem Nebenverdienst zu suchen. Das Kollektiv

wird chemische Bindemittel an, doch sie können den Zement nicht vollständig ersetzen.

Eine weitere brennende Frage ist das Zurückbleiben im Planungswesen. Bald ist ein halbes Jahr vorbei, wir wissen aber immer noch nicht, welche Objekte wir bauen und fertigstellen müssen, natürlich außer den eigenen und in Bau begriffenen. Das ist ein sehr wichtiges Moment. Um unsere Ressourcen für die materialtechnische Versorgung zu begründen und zu verteidigen, müssen wir die Objekte schon ein Jahr voraus kennen. Doch die Liste der projektierten Objekte trifft mit Verspätung ein. Gegenwärtig werden Bestellungen von Baumaterialien für 1989 entgegengenommen. Unterlagen dazu sind aber wieder nicht da, und wir greifen die Zahlen für unsere Bestellungen aus der Luft.

Und welchen Ausweg schlagen Sie vor? Hier wurde der Gedanke ausgesprochen, daß „Oblagroströj“ eine überflüssige Einrichtung ist, die, wie ich verstehen konnte, nicht in den Rahmen einer radikalen Wirtschaftsreform hineinpaßt?

Juri JUROV: Ich will Ihnen ein kleines „Geheimnis“ lüften. Die Frage des Weiterbestehens der Vereinigung „Oblagroströj“ wird gegenwärtig diskutiert. Doch solange alles noch ungewiß ist, bitten wir, unsere Fonds uns zuzuteilen. Dann werden wir das Recht haben, Direktbeziehungen mit den Lieferbetrieben aufzunehmen. Wozu brauchen wir überflüssige Hemmnisse? Von dem Jahresumfug 1.700 Kubikmeter Holz, ließ die Vereinigung uns fürs erste Quartal 1.700 Kubikmeter zukommen. Wovon sie dabei ausging, ist unbekannt. Sie befördert das Holz auf ihre Lager und steigert die Gemeinkosten dadurch um 18 Prozent. Wir befürchten dann das Holz zu den Mobilen Kolonnen und treiben ebenfalls den Preis hoch. Infolgedessen wird das Holz so teuer, daß es eine Schande ist, es als Massenbedarfartikel den Menschen anzubieten. Auch für die eigenen Betriebsabteilungen ist das kostspielig.

Galina MARTYENKO: Ich möchte folgendes hinzufügen. Würden früher für den Unterhalt der höherstehenden Leitung 22.000 Rubel bereitgestellt, so sind es jetzt zehnmal mehr. Alle diese Überbaueinheiten erfordern von uns zusätzlichen Aufwand.

Nun zum Planungswesen. Darüber wurden schon viele Gedanken geäußert. Es ist doch klar, daß der für die fünfjährige Periode entworfene und bestätigte Plan der sozialökonomischen Entwicklung infolge verschiedener Reorganisationen und der Vereinigung des „Meshkolchosstroj“ mit uns faktisch ungültig geworden ist. Wir hoffen nur noch auf die Jahrespläne. Doch das Jahr 1988 läuft, der Plan aber haben wir bis jetzt noch nicht.

Ab Neujahr gilt aber doch das Gesetz über den staatlichen Betrieb auf dessen Grundlage Sie selbstständig planen, natürlich, ausgehend von den Kontrollkennziffern und vom staatlichen Auftrag.

Galina MARTYENKO: Im Planen beobachten wir keine Umgestaltung. Den Plan erhalten wir nach wie vor von der Vereinigung. Für operative Tätigkeit wird uns nichts mehr übrig gelassen. Der staatliche Auftrag beträgt 100 Prozent; gemäß der Ordnung über die Selbständigkeit und Vervollkommnung des Bauwesens sollte man uns aber mindestens 5 Prozent übrig lassen. Wir verfügen auch über keine Normative zur Gestaltung verschiedener Fonds, des Überplangewinns usw. Dabei läuft schon die Planungsarbeit für das kommende Jahr.

Noch schlechter ist die Sache mit der Planung der Termine der Inbetriebnahme von Objekten bestellt. Hier folgendes konkretes Beispiel. Laut Plan sollte die Schule in Presnojorka des Lenin-Rayons anfangs im 3. Quartal 1987 übergeben werden. Im Mai erhielten wir plötzlich ein Schreiben, in dem es heißt, daß dieses Objekt im 1. Halbjahr fertig sein muß. Selbstverständlich konnte die Schule in einer so kurzen Frist nicht errichtet werden. Alle unsere Anstrengungen zur vorfristigen Übergabe der geplanten Objekte waren vergebens. Dasselbe wiederholt sich auch

in diesem Jahr. Wir übernehmen angespannte sozialistische Verpflichtungen und setzen uns auch für deren Einlösung erfolgreich ein. Als wir im August vorigen Jahres den Plan erörterten, war von der Berufsschule Wladimirlrowka mit 1.930.000 Rubel veranschlagter Kosten nicht einmal die Rede. Im Dezember schlug man uns dieses Bauvorhaben zum Ausführen vor. Unterlagen gab es keine (die gibt es übrigens auch heute nicht), doch wir sagten zu.

Außerdem wird dieses Objekt in einer Gegend gebaut, wo alles extra hingebacht werden muß. Vielleicht sollte man in der Nähe einen Hilfsabschnitt mit allen notwendigen Produktions- und Lebensverhältnissen schaffen. Man sollte sich auch überlegen, welche Materialien und wo zu bestellen seien. Na gut, mit Ziegeln und Stahlbeton können wir uns ausfehlen. Es werden aber auch Wasserleitungs- und Heizleitungsrohre und schließlich auch Kessel für das Kesselhaus gebraucht. Von all dem besitzt doch der Auftraggeber nichts.

Julia GLUCHAN: Mit der Unterordnung des Trasts dem Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets hat sich unsere finanzielle Lage bedeutend verschlechtert. Bereits 1986, als das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets den Finanzplan erhielt, bewilligte es uns sofort über 500.000 Rubel zu wenig. Später sank die Summe noch mehr. 130.000 Rubel hat man uns zur Auffüllung der eigenen Umlaufmittel weniger gegeben. Uns wurde ein Teil der Mittel entzogen, die für den Ersatz der geplanten Verluste bestimmt waren, und ein Teil der Investitionen für die Rekonstruktion des Produktionsbereichs. Akut steht die Frage der Finanzierung der Mobilen Kolonne in Ubagan. Wir haben dort schon 1.027.000 Rubel in Anspruch genommen. Um den Bau zu vollenden und die nötigen Ausrüstungen zu erwerben und zu montieren, sind weitere 2 Millionen Rubel erforderlich. Die Leitung des Rayons hat versprochen, Finanzierungsquellen zu ermitteln, findet jetzt aber keinen Ausweg aus der entstandenen Lage.

Die Zahlungsunfähigkeit unserer Auftraggeber führte dazu, daß die Außenstände eine große Summe ausmachen. Ohne eine radikale Lösung dieser Fragen kann der Trast seine Schulden nicht begleichen, so gut sein Kollektiv auch arbeiten mag. Wir melden, daß wir das vorige Jahr mit Gewinn absolviert haben, sind aber genötigt, immer größere Schulden bei der Bank zu machen, um Löhne auszahlen zu können.

Talgat Schabirowitsch, welche Erläuterungen können sie bezüglich der Mobilen Kolonne in Ubagan abgeben?

Talgat SCHABAJEJ: Als wir diese Kolonne gründeten, hofften wir, daß sie in ein bis zwei Jahren uns beim Bau von Wohnungen, des neuen Rayonzentrums und der Produktionsobjekte große Hilfe leisten wird. Doch heute stehen wir vor der Tatsache, daß die Organisation rechtlich gesehen, zwar besteht, faktisch aber untätig bleibt. Es fehlen die üblichen Finanzquellen. Buchstäblich alle Sowchos können uns keine materielle Hilfe leisten. Wir gingen das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets und andere Instanzen an, jedoch erfolglos. Der einzige Beschluß lautet: Das Agrar-Industrie-Komitee der Republik könnte die Mittel mit Zweckbestimmung bewilligen.

Brennende Fragen wurden auch von anderen Teilnehmern des Rundgesprächs behandelt. Die ländlichen Bauarbeiter sind mit zahlreichen Problemen unterschiedlichen Charakters konfrontiert; diese betreffen sämtliche Tätigkeitsbereiche des 3000köpfigen Kollektivs, das ungeachtet aller Hindernisse, auf dem Wege der Beschleunigung im Aufstieg begriffen ist, so stellten alle Gesprächspartner fest. Allerdings sind viele Probleme mit Schwierigkeiten der Übergangsperiode verbunden, weil man unter den Bedingungen ausgeprägter Traditionen und des fünfjährigen Planes zu arbeiten genötigt ist. Zugleich ist auch etwas anderes offensichtlich. Die zweijährigen Arbeitserfahrungen zeigen, daß die Struktur der Leitung nicht sehr glücklich getroffen wurde. Durch die Schaffung der Vereinigung „Obiselstroj“ im Rahmen des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets wurde nur der bürokratische Apparat verstärkt, der sich selbstverständlich mit etwas beschäftigten sich eben damit, daß er mit alten Methoden leitet. Diese Methoden aber stimmen nicht mit der größeren Selbständigkeit der Kollektive, mit der Demokratisierung der Leitung überein.

Zu weiterem Leistungsanstieg

Ist stabil geworden. Niemand will seine Arbeitsstelle verlassen. Wir wirtschaften jetzt auch klüger, denn wir wissen im voraus, was uns die Standzeit eines Krans kosten wird. Saß der Kranführer früher müßig da, wenn es für ihn keine Arbeit gab, so hilft er uns jetzt beim Ziegelschichten und bei anderen Arbeiten mit, die früher mit seltenen Pflächten nichts gemein hatten.

Kurz und gut, ein Jeder ist jetzt Herr an seinem Arbeitsplatz und fühlt sich für das ganze Bauvorhaben mitverantwortlich. Sie können sich vergeisseln: Bei uns werden keine Ziegel in den Boden getreten, und Nägel liegen auch nicht herum. Wir wissen, wie schwer Keramikblöcke, Bretter und andere Baumaterialien zu bekommen sind und gehen wirtschaftlich damit um. Außerdem gibt es einen materiellen Stimulus: Die Sparsamkeit wird uns vergütet.

Die exakte, rhythmische Belieferung der im Bau begriffenen Objekte mit Baumaterialien und Komplettteilen bildet die Grundlage des Erfolgs. Entscheidend sind dabei die Planung der Lieferungen und die Wendigkeit der Versorgungsdienste. Stimmt es, Daniel D. Nowitsch?

Daniel TAUBERGER: Vollkommen. Die Fragen der materiell-technischen Versorgung waren wohl noch nie so akut wie heute in der Zeit der Umgestaltung, wo der Trast zu voller wirtschaftlicher Rechnungsführung und Selbstfinanzierung übergegangen ist. Wird das Bauvorhaben mit der nötigen Materialien in ausreichender Menge und guter Qualität versorgt, so löst sich alles andere ganz einfach. Die Behauptung, daß bei uns heute alles genau so sei, würde eigentlich nicht der Wahrheit entsprechen. Wenn als die Vereinigung „Oblagroströj“ gebildet wurde, in die auch unser Trast einging, komplizierte die sich die Versorgungsstruktur bedeutend. Waren es früher zwei Stufen — Ministerium — Trast, so ist es jetzt eine ganze Kette: „Kasagroströj“ — Agrar-Industrie-Vereinigung des Gebiets — „Oblagroströj“ — Trast. Um irgendwelche Frage zu lösen, muß man eine ganze Reihe von Arbeitszimmern ablaufen. Eine so komplizierte Struktur des bürokratischen Apparats ist ungünstig, sie kann nicht operativ funktionieren und tritt auf der Stelle herum.

Ich sagte schon immer und wiederhole es nochmals, daß im Agrar-Industrie-Bereich statt des komplizierten vielstufigen Systems ein einziges Organ für Begründung von Zuweisungen geschaffen werden muß. Wie hat man es aber gemacht? „Oblagroströj“ gibt es eine Abteilung für Begründung. Sie nimmt Bestellungen von uns entgegen und leitet sie weiter. Sobald die Materialien eintreffen, verteilt sie sie unter den Antragstellern. Wozu das führt, kann man am Beispiel mit Zement sehen. Unser Programm betrug früher 16.200.000 Rubel. Dementsprechend erhielten wir 16.000 Tonnen Zement. Jetzt beläuft sich das Jahresprogramm auf über 22 Millionen Rubel, Zement bewilligt man uns aber nicht mehr als früher. Die Verbrauchsnormen sehen 1 Einheit Zement pro Einheit Stahlbeton vor, und das muß gespart werden. Wir verstehen, daß gespart werden muß, aber doch nicht zum Schaden der Qualität. Wir ermitteln Möglichkeiten zum Sparen und

immer mehr Einzugsfeste

Über 7.000 Familien haben im vorigen Jahr im Gebiet Kokschtetaw Einzug in komfortable Wohnungen gehalten. In jedem Agrarbetrieb sind durchschnittlich 15 Wohnungen gebaut worden.

Zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz haben sich die Bauarbeiter des Gebiets verpflichtet, 70 Prozent des Jahresumfuges an Bauproduktion ihrer Bestimmung zu übergeben. Dadurch wird die Liste der Antragsteller für Wohnungen um 27 bis 30 Prozent gekürzt werden. Ein gutes Beispiel leisten dabei die Bauarbeiter des Sowchos „Ok-Schetpes“.

Unsere Bilder: Der erfahrene Maurer Kairulla Satanow und der Bauleiter des Sowchos Leonid Starowitow bei der Arbeit; der Maurer 4. Qualifikationsstufe Valeri Pola baut an einem zweigeschossigen Zweifamilienhaus mit. Fotos: KasTAG



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

***** Heute — Internationaler Tag des Kindes *****



Immer scheine die Sonne!

Der Sommer beginnt bekanntlich mit dem schönen Fest dem Internationalen Tag des Kindes. Nach diesem Tag kann man auf Plätzen, in Parks, in Pionierlagern und Kindergärten Asphaltmalereien sehen. Sie bleiben ein paar Tage, bis der Regen sie weggespült hat. Die flinken Füße der Passanten

allein wagen es einfach nicht, sie auszutreten. Kein Wunder — denn hier liegt plötzlich auf dem Pflaster die ganze bunte, mannigfaltige und einfallsreiche Kinderwelt. Blumen, Luftballons, Hochhäuser, Spielzeug — alles deutet darauf hin, daß die Welt nur dann herrlich ist, wenn die Sonne scheint,

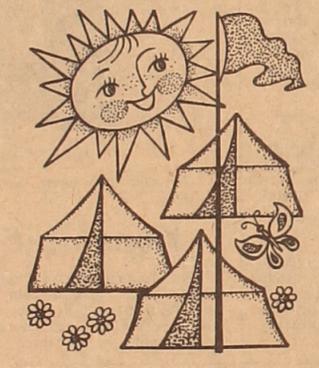
es viel Spielsachen gibt und alles ringsum friedlich und fröhlich ist. Aber nicht nur gezeichnet und gespielt wurde an diesem Tag. Manche junge Künstler, wie diese drei Jungen aus einem Ensemble, haben an diesem Tag ihre erste Prüfung auf der Bühne bestanden. Fotos: Alexander Engels

Willkommen, fröhlicher Pioniersommer!

War es denn lange her, als wir auf der Seite „Immer bereit!“ unsere letzte Nachricht aus einem Pionierlager brachten? Na, das läßt sich leicht feststellen! Das war im August des vorigen Jahres, in Nr. 163 der „Freundschaft“.

Ja, aber jetzt ist es schon wieder soweit: In wenigen Wochen beginnt in den Pionierlagern der Republik der erste Durchgang. Wieder werden sich die bequemen Häusern in den malerischen Orten Kasachstans durch fröhliche Lieder, lustige Spiele und Wettkämpfe beleben, und wiederum werden sich die Kinder ein neues Treffen in ihren „Pionierrepubliken“ wünschen.

Wißt ihr aber, Kinder, wieviel Vorbereitungsarbeit diesen Ereignissen vorausgeht? Die Erwachsenen, also die Paten aus Industrie- und Agrarbetrieben, müssen da energisch zupacken, bis sie die Erholungsorte in Ordnung bringen und den Lagern nach dem langen Winter ein reizendes Aussehen verleihen. Tausende Komsomolgruppen, künftige Pionierleiter, aber auch Kinder aus den Schulen beteiligen sich an der Vorbereitung.



Vielleicht wird es für euch interessant sein, zu erfahren, daß es allein in Kasachstan in diesem Sommer über 12 900 Pionierlager geben wird, in denen sich etwa anderthalb Millionen Kinder erholen wollen.

Am Vorabend des Einzugs in die Pionierorganisation trafen wir mit einigen künftigen Pionierleitern im Pionierpalast der Republik zusammen. Sie waren aus verschiedenen Gebieten Kasachstans in die Metropole gekommen, um ihre Ar-

beitspläne für den Sommer abzustimmen und zu erörtern.

Also, Kinder: Auf euch wartet ein äußerst mannigfaltiges und interessantes Sommerprogramm. Wißt ihr schon, daß in diesem Sommer die vierte Etappe des Unionspionierspiels „Orljonok“ durchgeführt werden soll? Oder daß alle drei Durchgänge unter dem Motto „Wir kämpfen für den Frieden“ verlaufen werden? Da wird es bestimmt für jeden viel zu tun geben! Den Pioniersommer vorzubereiten, ist ja auch eure Sache, da darf keiner abseits stehen. Wie wär's also? Da gibt es doch so viele Einsatzmöglichkeiten! Seht mal auch in die „Freundschaft“ hinein und schreibt für euch unsere Pionierlieder ab! Oder versucht es, einige unserer Märchen zu inszenieren. Wer Interesse am Briefwechsel hat, kann in der Zeitung Anschriften von Pionieren aus anderen Unionsrepubliken und aus anderen Ländern finden — der Sommer ist ja ziemlich lang und ein Pionier muß immer beschäftigt sein!

Euer „Freundschafts“-Pionierat

Willi LOCHMANN

Gäste aus Australien

I. Teil

In aller Frühe umflog die Elster den Wald und schäkerte: „Krä-äh-äh... Allen Waldbewohnern! Eine freudige Nachricht aus Australien. Krä-äh-äh... Hört alle zu! Russischer Wald Punkt Meister Petz Punkt Danke für die lebenswürdige Einladung Punkt Abgehangen auf einem Papyrussegler Komma Eintreffzeit erster Neumondtag Punkt Strauß Emu... Krä-äh-äh... Allen Waldbewohnern!“

Mit großer Freude nahm die Bärenfamilie die Botschaft aus Australien entgegen. Sofort wurden Vorbereitungen zum Empfang der Gäste getroffen. Der Bärenvater sammelte eilig Zirbelzapfen, entkernte sie, bestellte zwei Krüge Honig bei den Bienen. Tante Tatzeline, die Bärenmutter, schmückte ihr Heim mit Feldblumen, buk eine Menge Honigkuchen und allerlei Leckerbissen. Michele und Brumminchen, die Bärenkinder, sammelten fleißig Beeren und Pilze für die Gäste.

„Morgen müssen die Gäste ein-treffen“, sagte der Bärenvater beim Abendbrot. „Eine Stunde vor Tagesanbruch brechen wir auf. Immerhin sind es zwei Stunden Lauf bis an den Meeresstrand.“

In dieser Nacht wollte bei Michele der Schlaf nicht kommen. Schon das wievielte Mal hob er den Kopf und spähte nach dem



Osthimmel. Plötzlich sprang er aus dem Bettchen und rief: „Papa, der Tag graut schon!“

Der Bärenvater rieb sich den Schlaf aus den Augen, weckte Mutter und Tochter. Nach wenigen Minuten streiften sie schon durch den dunklen Wald. Allen voran ging der Bärenvater mit einem großen Korb. Ihm folgte die Bärenmutter mit einem Blumenstrauß. Michele und Brumminchen trotteten hinterdrein mit ihren Körbchen.

„Meister Petz, darf ich mitmachen?“ trat der Fuchs mit einer gebatenen Gans aus dem Gebüsch

hervor. „Ich habe für die Gäste auch ein Geschenk besorgt.“

„O-ha-ha“, lachte der Bär auf. Reineke hat ein Geschenk für die Gäste besorgt.“

„Ich wollte nur...“ verneigte sich der Fuchs und machte einen Schritt zurück.

„Mag schon sein, Schlaun-

schwanz“, murrte der Bär. „Schließe dich unserem Zug an!“

Indessen saß der Wolf schon eine lange Weile auf dem Pfad mit einem gebratenen Hammel auf dem Rücken und wartete mit Ungeduld auf die nächtlichen Wanderer.

„Meister Petz, ich möchte auch...“ klapperte der Graue mit den Zähnen.

„Habt ihr euch verabredet?“ schmunzelte der Bär, als er den Wolf erblickte.

„M-m-meister Petz...“

„Schon alles kapiert, Grauer! Es freut mich, daß unser Waldvolk so

einig und gastfreundlich ist... Reih dich ein!“

Und da... Jemand nähert sich dem Waldpfad und singt fröhlich: „Hoppla-lal Ich spring geschwind!“

Wißt, daß die Hasen nicht feige sind!

Mit den Bären am Meeresstrande empfangen sie die Gäste aus fernem Lande.

Tralala, jucheirassal Die Gäste aus dem fernen Landel!“

„Mir scheint, im ganzen Wald hätte in dieser Nacht niemand ein Auge zugetan“, warf Meister Petz seinem Gefolge zu, als das Häschchen mit einem Kohlkopf und einem Bündel Möhren vor ihm auftauchte.

„Meister Petz, ein Geschenk der Hasen für die Gäste aus Australien!“ erwiderte das Häschchen glückselig. „Darf ich Sie bis an den Meeresstrand begleiten, Meister Petz?“

„Kann ich dir wohl absagen, Langohr? Reih dich ein!“

Bald hatten sich alle Tiere und Vögel am Meeresstrand versammelt und spähten mit Ungeduld in das brausende Meer.

„Ein schwarzes Pünktchen am Horizont“, schrie plötzlich das Eichhörnchen von einem Zirbelbaum herab und flitzte einen Ast höher. „Das sind sie! Hurra!“

„Hurra! Die Gäste kommen!“ schallte es von allen Seiten.

(Schluß folgt)



Neuer Freundschaftszug

Den ersten Brief von Siegfried Haustein und seiner Gattin Georga erhielten wir kurz nach der Veröffentlichung des Artikels „Wer kann es besser?“ in der „Freundschaft“ vom 2. Dezember 1987. Herr Haustein bedankte sich sehr höflich für die Aufmerksamkeit zu seinem Heimatland und machte einige Bemerkungen zum dritten Teil von „Wir reisen durch die DDR“. Wir unsererseits bedanken uns für die Aufmerksamkeit und berichteten dem Ehepaar über unsere Schule, über unser Dorf Rosowka und über unseren Klub.

Und nun hat uns Herr Haustein wieder einmal durch sein Postpaket erfreut. Wir sind ihm dankbar für das reiche Material über Ernst Thälmann. Auf den Haack-Karten sind die Wirkungsstätten Thälmanns von 1919 bis 1933 hin angegeben. Das Büchlein „Seid bereit für die Sache Ernst Thälmanns!“ enthält Erzählungen ehemaliger Roter Jungpioniere und

ist dem 60. Jahrestag der revolutionären deutschen Kinderbewegung gewidmet.

Von großem Interesse war für uns auch die kleine Notiz, die un-

ser neuer Freund aus der Zeitung „Neues Deutschland“ für uns herausgeschnitten hatte. Sie berichtet über die große Freundschaft der Familie Haustein mit den Menschen aus der UdSSR. Die Wohnung der Familie Haustein bot bisher 86 sowjetischen Gästen Herberge. Das Ehepaar Haustein besitzt ein Gästebuch, in dem man lesen kann: „Bei jedem Abschied hofft man auf ein Wiedersehen“; so schrieb Swetlana Petrowa aus Jakutsk.

Kasachen, Usbeken, Ukrainer, Turkmenen, Russen schrieben Worte des Dankes in diesem „Almanach der Freundschaft“. Eine besondere Freundschaft entstand zwischen Hausteins und Sadyk Atdigalijew aus Alma-Ata. Erstmals trug sich Sadyk 1964 ein, nachdem ihm Familie Haustein auf eine Annonce in der Zeitung hin Quartier anbot. Ein Jahr später stand der Kasache Kussain vor der Tür, grüßte von Sadyk und... fand

in der Linkenstraße 2 Unterkunft. Inzwischen besuchte Sadyks Tochter die Familie Haustein. Sie wurde geboren, als ihr Vater vor 20 Jahren das erste Mal in Leipzig weilte. Der Familienanschluß ist also komplett. Hausteins gelten heute in Alma-Ata als Sadyks Verwandte.

Auf einer Seite des Gästebuches findet sich übrigens eine Zeichnung ein: Reis, Möhre, Fleisch, Zwiebel, Gemüse, Topf, Messer. Das ganze ergibt Plow, das usbekische Nationalgericht, das vom Usbeken Machmud Aksamow in Hausteins Küche zubereitet wurde.

Außerdem informierte uns Herr Haustein über ein Preisausschreiben der Thälmannpioniere der Stadt Leipzig „An der Seite der Genossen — immer bereit“, das als Vorbereitung zum VIII. Treffen der Thälmannpioniere gedacht ist. Das Treffen wird im Juni 1988 in Karl-Marx-Stadt stattfinden.

Herr Haustein und seine Gattin Georga sind Lehrer von Beruf. Herr Haustein unterrichtet Geschichte. Frau Haustein lehrte fast 40 Jahre vorwiegend Deutsch und ist zur Zeit Rentnerin.

Eugenia WAGNER, Jungkorrespondentin aus Rosowka,

Gebiet Pawlodar

Rosa PFLUG

Ich male

Ich mal' ein Bild mit Kreide im Hof auf den Asphalt — ich male, male, male die Wiese und den Wald, ein lächerliches Fohlen, sodann den Sonnenball! Ich male, male, male — da ist die Kreide all!



Sag ich zum weißen Fohlen: Ich muß schnell Kreide holen. Du kriegst noch einen Mähnenstrich — steh also still und wart auf mich!

Nelly WACKER

Tiere sprechen alle Sprachen

Hört nur mal zu! Sind sie nicht schlau? Das Kätzchen sagt auf deutsch: „Miau!“ Auf russisch aber sagt es: „Mjao!“

Jedoch auf englisch: „Mew-mew!“ (-mju-mju!)

Hört nur mal zu! Sind sie nicht schlau? Das Hündchen sagt auf deutsch: „Wau-Wau!“ Auf russisch sagt es: „gaw-gaw-gaw!“

Auf englisch aber: „Bow-wow!“ (-bou-wow!)

Hört nur mal zu! So schlau sind sie! Deutsch kräht der Hahn: „Kikeriki!“

Auf russisch so: „Kukareku!“ Auf englisch: „Cock-a-doodle-doo!“ (-kock-e-duddul!)

Doch hört nur zu! Die liebe Kuh sagt überall in guter Ruh in allen Sprachen immerzu: „Mu-mu!“ „Mu-muu!“ und „Moo-mool!“ (-muu-mu).

Rätsel

Man schlägt mit Hand und Fuß den Armen. Und keiner hat mit ihm Erbarmen.

Man schlägt ihn, Kinder, ganz gewiß, weil er aufgeblasen ist.

(|||а|)

Fichten, Tannen einst wir waren, waren zueinander freund. Und jetzt sind nach vielen Jahren wir für sie der größte Feind.

(а|е|п|о|п|и|п|е|р|)

berichtet in ihren Briefen über das Schulleben, und über ihre Heimatstadt. Sie interessiert sich auch für unsere Stadt Petropawlowsk in Kasachstan und für meine Hobbys — den Motorsport und moderne Musik.

Lilli BARON, 4. Schule

Redakteur K. W. EHRLICH

Unsere Anschrift:

Kasachskaja ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-37; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilithische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; ШИРедakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Заказ 11988